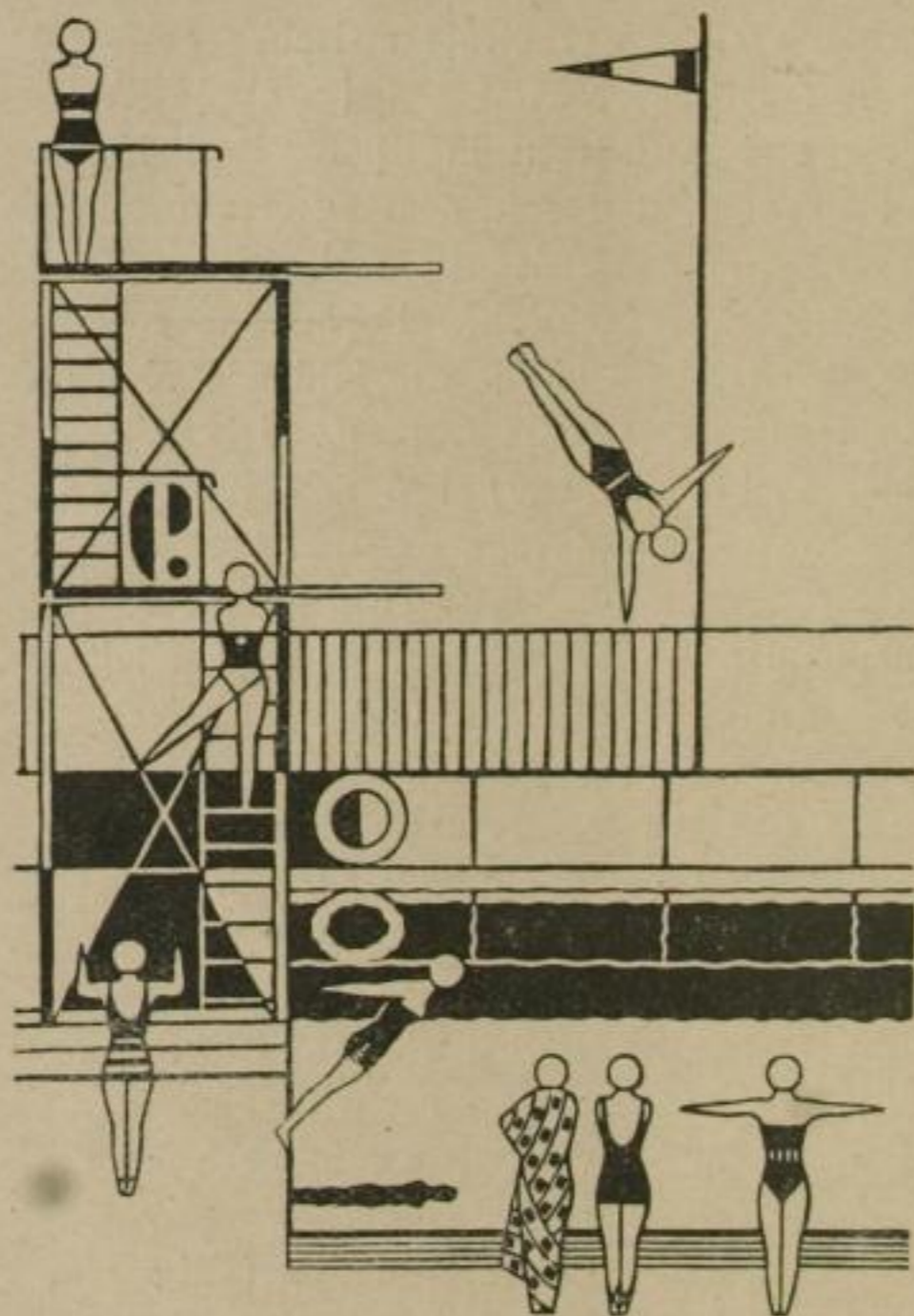


im Sport ein Mittel zur Volkswohlfahrt sehen und ihn ehemals auch als ein Mittel zur Verständigung der Völker untereinander begrüßen durften. Wenn man die Ausführung der einzelnen Körperübungen bei den Griechen studiert, so wundert man sich über manche unzweckmäßige Gewohnheit. Das Springen mit den Springgewichten, das Starten zum Laufen mit den eng beisammen stehenden Füßen, das Einölen der Körper beim Ringen und Faustkampf, das nervenzerreißende Flötenspiel beim Pentathlon, die primitive Bauart der Rennwagen, endlich die furchtbare Roheit des Faustkampfes mit den schweren Handschuhen — das alles stimmt nicht recht zu unseren Begriffen. Manches



Gerd Arntz

Holzschnitt

erklärt sich aus dem Festhalten am Herkommen, das bei den Alten oft unverbrüchlich ist, anderes aus dem Bedürfnis nach schöner Form. Die antiken Regeln für die Ausführung der einzelnen Sportarten wären für uns keineswegs vorbildlich. Sicher sind auch die höchsten Leistungen des Altertums durch die modernen Rekorde längst überholt worden, und der Umkreis des modernen Sports geht weit über antikes Maß hinaus. Wir haben viele Nachrichten über das Ballspiel; danach war es immer nur Spiel, auch Vorübung; aber es erforderte nicht entfernt die Kraft, Ausdauer und Gewandtheit wie unsere neueren Ballspiele, Tennis, Fußball usw. Gänzlich mangelte den Alten, trotz der natürlichen Gelegenheit dazu, der Sinn für Wandern und Bergsteigen und für den Sport in und auf dem Wasser. Das bißchen Wettrudern,

das hier und da ausgeführt wurde, ist nicht der Rede wert. Wintersport konnte in dem warmen Klima nicht entstehen, der modernen Technik war die Erfindung des Sports mit rollenden und fliegenden Maschinen vorbehalten.

Aber das Entscheidende, das nun wieder alte und neue Zeit verbindet, ist doch die Gemeinsamkeit der Ueberzeugung, daß der menschliche Leib nicht ein sündhaftes Gefäß der Seele, sondern in seiner Kraft, Beweglichkeit und Schönheit dem Geiste gleichgeordnet ist, und daß es zur „Bildung“ gehört, auch ihn zu bilden und zu formen und ihm durch unablässiges Streben die Leistungen abzuwingen, zu denen er fähig ist, soweit es die Natur zuläßt, die auch die körperlichen Gaben unterschiedlich verteilt.